

risiren aller ernstest Dinge, das eitle Streben dieser Bücher, dem kindischen Verstande alles das nahe zu bringen, was nach der Ordnung der Dinge ihm noch so fern liegt. Auch werde ich Dir die sehr kleine Anzahl guter Kinderbücher nach und nach bekannt machen, welche Du ohne Bedenken Ida selbst in die Hände geben darfst.

Z w ö l f t e r B r i e f .

Bei allen, auch den gewähltesten Hilfsmitteln, Deines Kindes Verstandeskkräfte zu üben und in Thätigkeit zu erhalten; bei aller Abwechslung, wodurch Du Ida's Aufmerksamkeit wach und rege erhalten kannst, wird es Dir doch bisweilen an Unterhaltung für sie fehlen. Es müssen Stunden kommen, wo Du zu den gewohnten Verstandesübungen nicht aufgelegt bist, oder auch, wo sie es nicht ist.

Thue Dir selbst ja in solchen Stunden keinen Zwang an; es geräth dann nicht. Suche auch

das Kind nicht durch anscheinendes Spiel zu neuer Anstrengung zu überlisten. Auf mein Wort: laß Dich selbst und die Kleine gehen! Aber damit sie aus langer Weile nicht in Mißmuth, aus Mißmuth nicht in Unarten ver falle, die Du strafen muß: so verschaffe ihr früh ein Gegenmittel in der weiblichen Arbeit. Lehre sie jetzt schon stricken und nähen. Laß sie erst Strumpfbänder, dann Strümpfe für sich und den kleinen Woldemar stricken; laß sie für sich und ihn Tücher nähen. Ich weiß, daß man es mit fünf Jahren kann, und erinnere mich aus meiner eigenen Kindheit, wie glücklich ich war, wenn ich ein Strümpfchen vollendet, oder ein Tuch gesäumt hatte, wovon ich rühmen durfte, die Mutter habe nicht dabei geholfen. Weiher magst Du auch darauf achten, ob sie lieber für sich selbst oder für den Bruder arbeitet. Es ist dies nicht ganz gleichgültig! Nur muß man sie für's erste das thun lassen, was sie am liebsten thut, und ihr ja nicht zu früh die Lehre einprägen wollen, es sey schöner für Andere arbeiten, als für sich selbst. Alles hat seine Zeit: auch das erste Wort über Großmuth und Vergess-

senheit seiner selbst. Es ist ein großes Wert und darf nicht zu früh verlauten, wenn es nicht als ein leerer Schall am Ohre vorüberströmen, oder die Kleinen zu redseligen Moralsprechern verbilden soll.

Laß Ida also ungehindert zuerst alles für sich thun, wenn das ihre kindliche Thätigkeit stärker anfeuert. Zeigt sie mehr Trieb für den Bruder zu arbeiten: bezeige freundliches Wohlgefallen darüber, doch ohne sie zu loben. Hat sie das einfache Stricken und Nähen hinlänglich begriffen und recht geübt, dann gehe zu den künstlichen weiblichen Arbeiten über; und so, daß die Erlernung von etwas neuem immer die Belohnung ihres anhaltenden Fleißes in dem schon Erlernten werde. Auch beobachte, wo es nur immer möglich, so eine Stufenfolge vom Leichterem zum Schwerern.

Doch laß sie die Belohnung nicht so lange erwarten, bis sie der ersten Beschäftigungen völlig überdrüssig geworden. Verschaffe ihr Abwechse-

lung, aber nicht so schnelle, daß sie sich gewöhnte, flüchtig von einem Geschäfte zum andern zu gaukeln, ohne eins lieb zu gewinnen, oder es zu einem leidlichen Grade der Vollkommenheit darin zu bringen. Solltest Du den Flattersinn an Ida bemerken, und solltest ihn so oft bemerken, daß zu besorgen stände, es könnte Charakterzug bei ihr werden: dann halte sie ernsthafter zur Stetigkeit an, und verdamme sie, wenn's Noth thut, auf ein Paar Tage zum Nichtsthun. Für ihre Lebhaftigkeit kann es keine empfindlichere Strafe geben: ich stehe Dir für den Erfolg. Bei einem trägen Kinde wäre das freilich die Strafe der Schildbürger, die den Krebs aus Rache ins Wasser warfen. Für indolente Naturen weiß ich überhaupt wenig Rath. Wo man die nicht bei ihren Bedürfnissen fassen kann, da ist wenig oder nichts auszurichten. Ihnen diese für einige Zeit versagen, oder sie ihnen in reichem Maße gewähren, sind freilich Mittel, sie zu Fleiß und Ordnung abzurichten: aber auch ihr Wesen zu veredeln?

Doch in diesem Falle bist Du, glückliche Mutter, nicht. Deine beiden Kinder sind zwar sehr ver-

schieden geartet, aber beide mit den schönsten Anlagen von der Natur ausgesteuert, der heftige Boldemar, wie die fast allzu zarte Ida. Aber beide Kinder mußt Du ernsthaft zur regelmäßigen Thätigkeit anhalten, und sie dazu eingewöhnen. Der Feuerkopf von Knabe würde außerdem ein schlimmer Bürger werden. Auch der Edelmann und der Edle soll ein guter Bürger seyn, und der Welt sein Contingent ernstlich zahlen. Und damit er könne, was er soll, muß er früh dazu vorbereitet werden. Auch wenn in ihm der Welt ein bedeutender Dichter geboren wäre, soll er künftig nicht ganz amtlos umherschweifen; denn der Mensch kann nicht in jeder Periode seines Lebens, und in der eigentlichen Dichterperiode nicht allezeit Dichter seyn. Für diese prosaische Zwischenzeit muß er einen Beruf haben. Auch soll der rechte Virtuos in jeder Kunst einen Schatz von Kenntnissen in sich tragen, die der begeisterten Phantasie den Stoff darreichen.

Was also auch aus Deinem genialischen Boldemar werden, welche Muse sich ihn zum Schützling

wählen möge: er muß seine Geisteskräfte früh mit Anstrengung gebrauchen lernen.

So viel zur Beantwortung Deiner Frage über Wolbemar. Dieser mußst Du mich aber in seine Erziehung nicht hinein verflechten wollen. Dies Gebiet ist der weiblichen Feder verboten, und mit Recht. Zwar schreiben und lehren die Männer viel über weibliche Erziehung; aber das berechtigt uns nicht, über die Gränze zu gehen! Ihr Gebiet ist größer, ist nicht so eng abgesteckt, als das unsrige.

Ich kehre wieder zurück zu meinem Liebling, Ida. Für die habe ich noch vieles auf dem Herzen. Und solltest Du auch über meine Uner schöpflichkeit lächeln: es muß alles heraus.

Ida strickt also Strümpfchen und säumt Tücher. Kann sie das, dann nähet sie ein Röckchen, dann arbeitet sie an einem Kleide, dann nähet sie kleine Blumen aus, die sie selbst gezeichnet hat. Ihr frühes Buchstabenschreiben hat sie, wie ich es vor-

aus sahe, zum frühen Zeichnen vorbereitet. Gewiß hat hierzu auch der Anblick schöner Naturgegenstände und ihrer Abbildung, und die Vergleichung zwischen Bild und Sache, die sie früh anstellen mußte, kräftig mitgewirkt. Mich wundert es nicht, daß sie verschiedene Blumen schon sehr getreu zeichnet. Laß sie sich zu allem, was sie künftig Hübsches arbeiten will, die Zeichnung selbst verfertigen. Auf's höchsten magst Du sie erst corrigiren, ehe Du sie bei ihren Arbeiten brauchen lässest, damit ihre Arbeiten so wenig wie möglich mißrathen, und sie den Muth, etwas zu unternehmen, nicht verliere, oder sich über das Schlechte zu leicht tröste.

Laß sie so von Stufe zu Stufe weiter gehen. Will ihre Lebhaftigkeit einmal die Stufe überspringen: laß sie es, nur heiße das Mißlungene nicht gut, und wenn es auch für ein anderes Kind von sechs bis sieben Jahren gut wäre. Weißt Du, daß sie es hätte besser machen können, so sage ihr, daß es nicht gerathen sey, und sage ihr, oder laß sie lieber selbst finden, woran es liege. Noch einen

Rath: laß sie nie zu lange an Einer Arbeit haften, auch wenn sie es wünschte, und nie ihre Lust und Freude an einer Beschäftigung völlig erschöpfen.

Ob Du sie wegen des Gelungenen loben sollest? Wenn es einige Anstrengung gekostet hat, ja! Schwache Kräfte bedürfen der Aufhülfe. Aber lobe ja selten und mäßig, damit Dein Lob ihr neu und anziehend bleibe, und siehe zu, daß das Lob ihr nicht Bedürfniß werde, ohne welches sie nichts rechtes zu thun fähig wäre; verhüte, daß sie sich nicht um feinetwillen allein anstrenge. Selbst kleine Prämien für Arbeiten, welche Mühe gekostet haben, sind nicht nachtheilig. Auch hierüber künftig einmal mehr. Für heute sey es genug.

Dreizehnter Brief.

Wie lange mußt' ich mir diesmal die Freude versagen, Dir, geliebte Emma, zu schreiben! Wie oft hat mich seitdem nach dem Schreibtische ver-